

## Nicht alles, was wie Englisch aussieht, ist es auch

Über einen „Talkmaster“ kann sich der englische Muttersprachler nur wundern. Der heißt für ihn nämlich „talk show host“. Der „Trainer“ ist nur ein Übungsleiter; einen Strategen wie Ottmar Hitzfeld nennt ein Engländer „coach“. Auch ein „Handy“ (richtig: „mobile“ oder „cell phone“) gibt es im Englischen nicht – allenfalls als Adjektiv „handlich“.

- 5 Streng genommen ist auch der „Service Point“ der Deutschen Bahn ein zusammengesetztes Kunstwort: Gemeint ist einfach „Information“. Und unter einem „slip“ versteht ein Engländer mitnichten Unterhose, sondern Unterrock.

Dafür stammen manche Wörter und Begriffe aus dem Englischen, die mittlerweile als deutsch gelten. Wie zum Beispiel der Streik. Und wenn Sie meinen, Sie beißen in einen

- 10 Keks, so sind es eigentlich gleich mehrere „cakes“ (Kuchen).

Der Weg in die Fremde hat auch deutsche Wörter oft nicht ungeschoren gelassen. Eine Sammlung „ausgewandeter Wörter“ hat das Goethe-Institut herausgegeben. Das daraus gekürzte Gewinnerwort hat Charme: Das über das Schwedische nach Finnland gelangte „Kaffepaussi“ wurde auf der Anzeige eines Busses entdeckt, der außer Betrieb war. Das

- 15 Siegerwort belegt, dass die deutschen Auswandererwörter weit hinausreichen über die Exportschlager Kindergarten, Gemütlichkeit, Angst und Sauerkraut. Die Bedeutung beibehalten hat das türkische „haymatlos“, das japanische „arubeito“ ist aber nur ein Nebenjob. Und wenn ein Norweger vom „forspill“ redet, meint er das Alkoholtanken vor dem abendlichen Ausgehen. Deutsch ist nach einer Theorie auch das englische „okay“:

- 20 Die Abkürzung o.k. soll „ohne Korrektur“ bedeutet haben.

Aspelsberger, Fanni: Nicht alles, was wie Englisch aussieht, ist es auch. In: GeoWissen Sprache (2007), S. 30.